

## Exkursionsbericht Auvergne

21. - 26. April 2024

Einige Teilnehmer aus der Sektion Vogelsberg saßen bereits im Bus, als dieser am Sonntag, 21. April, gegen 6:40 Uhr in Mendig eintraf, bei 2 °C und Schnee auf den Eifelhöhen. Gegen 7 Uhr ging es dann los, mit 33 Teilnehmern im luxuriösen zweistöckigen Bistro-Bus von Schuy, oben nur 3 Sitze pro Reihe und großem Reihenabstand: Das heißt bequemes Reisen! Unten das Bistro mit 16 Plätzen, wo die Betreuerin erst einmal zum (vorgebuchten) Frühstück lud und uns im weiteren Reiseverlauf gerne zum Mittagsimbiss oder zu diversen Getränken empfing, einschließlich Bier vom Fass. Und das im Reisebus! Zügig rollte dieser, immer wieder durch Regenschauer, über Luxemburg nach Süden bis Lyon und dann westlich und erreichte gegen 17:20 Uhr unser Quartier im Hotel Oceania in Clermont-Ferrand.

Als erstem Programmpunkt am Montag führte uns Frau Katrin Adler, die nicht nur kulturell, sondern auch vulkanologisch kundige örtliche Reiseleiterin, mit der Zahnradbahn hinauf in Nebel und Kälte, auf den mit Rauhreifnadeln gespickten Puy de Dôme (Foto 1 – alle Fotos vom Verfasser). Tapfer folgten wir bei eisigem Wind dem teilweise von Schnee und Eis bedecktem Rundweg um den Gipfel (Foto 2) und freuten uns über jeden Blick, den wir hin und wieder durch den Nebel auf Clermont-Ferrand und auf einige Vulkane der Kette erhaschen konnten. Nach ca. 1 ½ Stunden fuhren wir wieder hinunter ins Grüne, wo wir zurück blickten konnten auf den nun wolkenfreien weißen Gipfel.



Foto 1: Die Gruppe steigt aus dem Bistro-Bus am Fuß des Puy de Dôme



Foto 2: Auf dem Puy de Dôme

Nachmittags erreichten wir nach kurzer Fahrt nach Süden das Naturpark-Zentrum „Château Montlosier“ mit kleinem und leider geschlossenem Besucherzentrum. Statt des Besuchs unternahmen wir einen ca. 2-stündigen Spaziergang, im südlichen Teil der „Chaine des Puys“ (Foto 3), zu den Hufeisenkratern „Puy de la Vache“ und „Puy de Lassolas“. Ein Lavastrom aus diesen beiden Vulkanen hatte in einem Bachtal den See „Lac de la Cassière“ aufgestaut, den wir bei einem kurzen Stopp auf der Rückfahrt zum Hotel betrachten konnten (Foto 4).



Foto 3: Vulkankette beim Naturparkzentrum



Foto 4: Lac de la Cassière

Die Fahrt am Dienstag führte uns auf die Westseite der „Chaine des Puys“, zum Abbaugbiet des „Volcan de Lemptégy“, auf 1000 m Höhe bei 0°C und eisigem Wind. Vulkanologisch gesehen war dies aber toll, da hier Pyroklastika und Lavaströme von zwei Ausbruchphasen des Lemptégy-Vulkans (Förderschlot-Reste waren noch zu erkennen) in vielen Schichten überlagert werden von Pyroklastika zweier benachbarter Vulkane. Da kam die Assoziation „Eppelsberg“ auf, nur ist hier alles viel weiter und „vielschichtiger“.

Zur Einstimmung erlebten wir zwei Multimedia-Shows auf ruckelnden Sitzen, eine „Bahnfahrt“ durch das Vulkangebiet, das gerade von neuem ausbricht, und ein simulierter 3D-Flug in die vulkanisch aktive Vergangenheit. Sehr gut gemacht! In der Nähe der Lavafontänen wird es sogar warm im „Zug“ (Infrarotlampen), während die Zugfenster zu splintern scheinen.

Jetzt aber hinaus in die Kälte der realen derzeitigen Vulkanwelt, herumgefahren in einem engen-zugigen Bähnchen mit nur teilweise funktionierenden Kopfhörer (Foto 5). Die Erläuterungen hätten also besser und umfangreicher sein dürfen. Trotzdem waren wir begeistert von den vielfältigen Erscheinungen dieser in mehreren Etappen aus unterschiedlichen Förderzentren geformten und durch den Abbau aufgeschlossenen Vulkanwelt (Foto 6).



Foto 5: Im Lemptégy-Vulkan



Foto 6: Am Rand der Abbaugrube des Lemptégy

Der Nachmittag dieses Tages war dann geprägt vom Besuch des „Maison de la Pierre“ in Volvic unweit nördlich von Clermont-Ferrand, einem Museum über den teilweise Untertage-Abbau des „Steins von Volvic“. Dieser feinporige Trachyandesit eignet sich bestens als Baumaterial und findet sich daher in vielen Gebäuden der Gegend wieder, am markantesten wohl in der Kathedrale von Clermont-Ferrand. Die verschiedenen, technisch geschickt gemachten Präsentationen über und unter Tage erklärten aber weniger den vulkanischen Ursprung dieses Lavagesteins als vielmehr die Geschichte des Unternehmens (und dessen Inhabers), das diesen Abbau prägte und auf der Suche nach Kühlwasser für die Steinsägen auch das Volvic-Mineralwasser erschloss, das heute noch in vieler Munde ist.

Zurück in Clermont-Ferrand nahm der größere Teil der Gruppe das Angebot von Frau Adler zu einer kleinen Stadtführung zu Fuß an. Die romanische Kirche Notre Dame du Port konnten wir an diesem Tag wegen eines Polizeieinsatzes noch nicht besichtigen. Stattdessen folgten wir Frau Adler durch Altstadtgassen hinauf, am Rathaus vorbei zur gotischen Kathedrale, erbaut aus dem grauschwarzen Trachyandesit von Volvic. Wir verstanden, warum wir zur Kathedrale hochsteigen und auf der anderen Seite wieder hinunter steigen mussten: Die Altstadt von Clermont-Ferrand wurde auf dem Wall eines ehemaligen Maars erbaut, mit der Kathedrale an der höchsten Stelle. Die Gruppe trennte sich dann an der geschäftigen „Place Jaude“, die im Zentrum des ehemaligen Maartrichters auf immer noch feuchtem Untergrund angelegt worden war.

Der dritte Exkursionstag begann mit einer längeren Busfahrt in das südlicher liegende, größere und ältere Vulkangebiet der Monts Dore, im wesentlichen aufgebaut von zwei gewaltigen Stratovulkanen. Am ersten Tag hatten wir von unterwegs bereits Blicke in dieses Vulkangebiet erhaschen können (Foto 7). Ein kleiner Umweg führte uns am Lac d'Aydat vorbei, auch ein durch den Lavastrom des Puy de la Vache auf-

gestauter See. Weiter ging es, an der markanten Burg von Murol vorbei, über den 1403 m hoch gelegenen Pass „Col de la Croix Morand“ und durch das Kurstädtchen Le Mont Dore zur Talstation der Kabinenbahn auf den Puy de Sancy (1886 m, die Bahn endet ca. 100 m tiefer). Schnee bedeckte die Berghänge, die sich oben im Nebel verloren, so wie auch die Kabinen der Seilbahn. In der im Nebel verborgenen Bergstation gab es kein Mittagessen. So stellte sich die Frage, ob und wann wir hochfahren. Entscheidung: Wir fahren zurück in das Städtchen Le Mont Dore mit seiner Therme und einigen lauschigen Cafés und verteilen uns nach Gutdünken.

Nach der Mittagspause ging es dann endlich in die Gondel der Seilbahn, die uns hinauf in den Nebel führte. Aber erst einmal nicht ganz hinauf: ein plötzliches Schaukeln der Kabine und ... Stillstand! .... Immer noch: Stillstand. Frau Adler verfolgte den Funkaustausch des Gondelbegleiters mit der Station: Panne mit der Elektrik, ein Ersatzteil muss eingebaut werden. In wenigen Minuten sollte es weiter gehen. Tat es aber nicht. Wir hingen im Nebel vor einer Felswand, eine gute halbe Stunde lang. Zum Glück drehte niemand durch! Dann endlich: Weiterfahrt, nur noch eine kurze Strecke zur Bergstation. Alles verschneit und vereist, Dezimeter-lange Eisnadeln an Dachtrauf und Geländer. Aber tatsächlich hatten wir Glück: Der Nebel riss kurz auf und wir konnten die Umgebung und sogar den Gipfel sehen (Foto 8). Von einem Aufstieg konnte bei diesen Wetterbedingungen aber keine Rede sein.



Foto 7: Blick auf die Monts Dore



Foto 8: Der Gipfel des Puy de Sancy

Jetzt reichte es mit der Kälte und letztlich versammelten sich alle in der Cafeteria der Bergstation, warteten auf die Talfahrt. Und warteten weiter. Dann hörte man endlich die Antriebsräder rollen und die Ersten sprangen auf. Fehlanzeige!: Erst einmal eine Leerfahrt zur Probe, wenig beruhigend. Dann endlich, am fortgeschrittenen Nachmittag: „Alles rein in die Gondel“, zur einzigen Talfahrt an diesem Nachmittag. Großes Aufatmen, als wir endlich wieder unten ankamen und mit weichen Beinen die Gondel verließen.

Auf der Rückfahrt hielten wir in Dunst und Nieselregen kurz am Aussichtspunkt oberhalb der markanten Felsen Tuilière und Sanadoire, Überreste von knapp 2 Millionen Jahren alten Phonolith-Intrusionen. (Diejenigen Teilnehmer, die den Einführungsvortrag des Verfassers in Mendig gehört hatten, wussten, welche Anblicke von Säulenstellungen ihnen entgingen.)

Dann noch ein kultureller Halt in Orcival mit seiner schönen auvergnatisch-romanischen Kirche aus dem 12. Jahrhundert (Foto 9). Frau Adler erklärte uns ausführlich die Kirche und einige der wunderbaren Figurenkapitelle des Chorraumes (Foto 10). Es müssen ja nicht immer Vulkane sein, auf einer solchen Reise!



Foto 9: Orcival (Foto vom Juni 2022)



Foto 10: Kirche von Orcival

Donnerstag, vierter und letzter Exkursionstag: Wieder ging es nach Süden in Richtung der Monts Dore, zu den „Grotten von Jonas“, nordöstlich von Besse: von Menschenhand geschaffene Höhlen in einer Steilwand aus einem rötlichen vulkanischen Material, das besonders die Teilnehmer aus dem Vogelsberg an den „Michelnauer Stein“ erinnerte. Es handelt sich wohl um eine mit Lavafetzen und Bomben von Basketball-Größe durchsetzte Schweißschlacke, deren Herkunft nicht so ganz klar wurde (Foto 11). Bei der Führung durch einen imposanten „Seigneur“ in mittelalterlicher Kleidung ging es nicht um vulkanologische Themen, sondern um die Kulturgeschichte dieser Felsbehauungen, die sogar eine Kapelle mit romanisch wirkenden Fresken umfassten (Foto 12).



Foto 11: Grottes de Jonas



Foto 12: Felskirche der Grottes de Jonas

Zur Mittagspause führen wir weiter in das alte Bergstädtchen Besse. Frau Adler führte den interessierten Teil der Gruppe durch die alten Gassen und in die kleine, aber feine Kirche.

Nachmittags besuchten wir noch kurz den ca. 6000 bis 7000 Jahre alten Maarsee „Lac Pavin“, eines der jüngsten Produkte des Auvergne-Vulkanismus. Mit 92 m ist er noch deutlich tiefer als das Pulvermaar in der Westeifel. Damit endete der „vulkanische“ Teil dieser Reise.

Zum Abschluss in Clermont-Ferrand erlebten wir noch einmal einen kulturellen Höhepunkt, den Besuch der auvergnatisch-romanischen Kirche „Notre Dame du Port“, wo Frau Adler wieder viele Details zum Bau und besonders den Kapitellen aufzuzeigen wusste.

Freitag, 26. April: Tag der Rückfahrt. Ab 7:30 Uhr wurde das Gepäck verladen, um 7:45 ging es los. Wie auch auf der Hinfahrt verkürzte uns der Busfahrer die Fahrzeit mit einigen geografischen und touristischen Informationen. Durch sehr abwechslungsreiches Wetter mit mehreren heftigen Schauern (zum Glück hatten wir derartiges nicht während der Exkursion) rollte der Bus störungsfrei nach Mendig, wo wir nach einer Gesamt-Fahrstrecke von 2009 km (wie uns der Busfahrer in seinem mündlich vorgetragenen „Reisetagebuch“ mitteilte) kurz nach 18 Uhr ankamen, zufrieden mit einer tollen Reise.

Helmut Endres